

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 1 (1909)
Heft: 11

Buchbesprechung: Die Ausstellung München 1908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

Die Ausstellung München 1908.

Eine Denkschrift. Vorwort und Einleitung von Dr. Walter Riezler, erläuternder Text von Günther von Pechmann. Herausgegeben von der Ausstellungsleitung. München 1908. Verlag F. Bruckmann A.-G. Preis geb. 10 M.

Ein Unternehmen wie die „Ausstellung München 1908“, das mit Mut und Geschick unternommen sich allmählich im Laufe der Arbeiten dank der Bedung „der latent in den künstlerischen

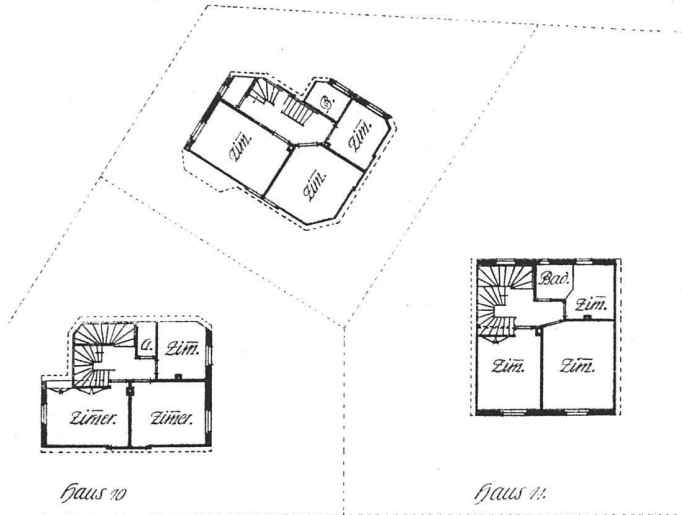
einer geschmacklosen Schmuckform behängten“ Erzeugnisse herbeizuführen.

Daß dabei notwendigerweise von der Architektur ausgegangen werden mußte, lag glücklicherweise in München auf der Hand, „ist doch die Architektur der feste Boden für alle objektive Kunst und liegt gerade in der Lösung von der Architektur der Grund für das Ueberwuchern individualistischer Tendenzen in dem Kunstgewerbe der letzten Jahrzehnte.“ So sind es denn Münchens Baukünstler, die, im Verein mit einer Reihe ausgezeichneten Maler und Bildhauer, den Ausstellungsgedanken charakteristisch auch in der Schaffung bleibender Ausstellungsbauten zu verkörpern bemüht waren, und wenn bei diesen Versuchen nicht alles sofort glückte, schmälert das das Verdienst der Veranstaltung doch in keiner Weise. Es ist selbstverständlich, daß eine vollkommene Verwirklichung derartiger Ideen Zeit und noch mehr Versuche benötigt; dafür aber bilden die Münchener Ergebnisse unentbehrliche Grundlagen.

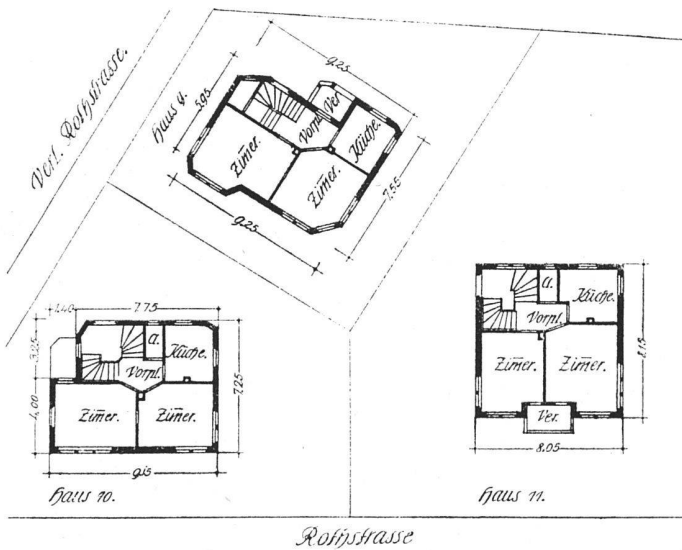
Der Inhalt der Denkschrift ist demnach von hohem und bleibendem Werte; fügen wir dem noch bei, daß die Auswahl des Dargestellten in der Betonung dessen, worin die künstlerischen Absichten der Ausstellung ganz klar zutage getreten sind, wohl gelungen und die technische Ausstattung des Buches eine vorzügliche ist.

Der Schweiz stellt die geplante Landesausstellung in Bern neue und große Aufgaben auch in geschmacklicher Hinsicht; möchten die leitenden Persönlichkeiten die guten Anregungen der Münchener Ausstellung 1908, wie sie die vorliegende treffliche Denkschrift sachlich und übersichtlich darbietet, nicht außer acht lassen.

L. B.



Erbaut von der Gartenstadt-Gesellschaft Zürich. — Architekt E. D. Hess in Zürich I



Einfamilienhäuser an der oberen Rothstrasse in Zürich IV. — Grundrisse vom Erdgeschoß und Oberstoß. — Maßstab 1:400

Anschauungen der Zeit liegenden Gedanken“ zu einer gewaltigen, eindrucksvollen Kundgebung der Macht der künstlerischen Einheit entwickelte, verdient eine Denkschrift, in der, wie in der vorliegenden, mit kundiger Hand das Wesentlichste der Bestrebungen und Erfolge in Wort und Bild festgehalten wird.

Das Neue, womit die Ausstellung München 1908 sich vor allen früheren ähnlichen Unternehmungen auszeichnete, war das Bestreben, eine geschmackliche Einheit zwischen dem vom Künstler bewußt gestalteten Einzelbild und der großen Masse der industriellen „entweder geschmacklich indifferenten oder nur mit irgend

spricht die Auswahl der Bilder und der kurze einführende Text, der aber nur den Ton angibt, in dem das ganze Werk klingt.

Wenn man etwas einwenden wollte, könnte man vielleicht fragen, warum die Malerei so ganz außer acht gelassen wurde. Gerade in den Zeiten der Renaissance ist ihre Bedeutung für die Architektur erkannt und auch vorbildlich ausgenutzt worden. Man denke nur an die Fassadenmalereien etwa des alten Augsburg oder des Städtchens Stein a. Rh. und vergleiche sie mit ähnlichen Schöpfungen neuerer Zeit.

Mit diesem der deutschen Renaissance gewidmeten Bande

Baukunst und dekorative Skulptur der Renaissance in Deutschland.

Herausgegeben von Julius Hoffmann. Mit einer Einleitung von Dr. ing. Paul Klopfer. Stuttgart 1909. Verlag von Julius Hoffmann. Preis geb. 25 M.

Die in einem stattlichen Band vereinigten Bilder von Bau- und Skulpturwerken deutscher Renaissance „wollen einmal die Steine reden lassen“. Es ist kein Kunstgeschichtswerk, sondern ein wirkliches Bilderbuch mit technisch vorzüglichen Ansichten alter Kulturwerke voll Leben und Frische, voll Kraft und Schönheit für Fachleute und Laien, jenen als Quelle immer neuer Anregungen, diesen als Ersatz für manche Aesthetik oder Kunstgeschichte wertvoll. „Das ist gewiß ein Weg, der deutschen Renaissance den häßlichen Beigeschmack zu nehmen, der ihr seit einem Menschenalter anhaftet.“ Und in der Tat, wer die Blätter durchschaut, erkennt plötzlich, daß nur allzuhäufige und unverstandene Wiederholungen einzelner Motive die zur Mode gewordene Mißachtung einer bedeutenden Geschmacksrichtung verschuldeten und daß die Schöpfungen jener alten Meister auch für uns heute noch vorbildlich sind, für die „meisterlich-naive“ Art, mit der sie sich damals voll Lust und Freude mit dem italienischen Formenkreis abfanden, ihn ihrem eigenen Empfinden anpaßten. Und dieser erzieherische, so wirkungsvoll verborgene Zweck scheint mir der Veröffentlichung ganz besonderen Wert zu verleihen. Der Herausgeber hat erkannt, was uns heute noch immer vielfach mangelt, die Fähigkeit, Eindrücke zu verarbeiten und durch diese individuelle, dem Zeitcharakter angepasste Verwendung zu neuen Werten zu machen, das überkommene Erbe zu schätzen und durch intensiv persönliche Anteilnahme für neue Zwecke zu benützen. Dem ent-

beginnt der Verlag Julius Hoffmann die Herausgabe einer Bauformen-Bibliothek, die kein Vorlagewerk sein soll, sondern eine geschmackvolle Sammlung von Werken großgearteter Baugesinnung. Und wenn die folgenden Bände dem Erschienenen an Sorgfalt der Verarbeitung und Ausstattung auch nur annähernd gleichen, muß man dem Verleger für diese glückliche Vermehrung unseres Studien- und Bildungsmaterials aufrichtig dankbar sein. Der erschienene Band gehört unzweifelhaft zu den besten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kunst. E. H. B.

Raumkunst.

In der in München vom Verlag F. Brudmann A.-G. herausgegebenen Zeitschrift „Dekorative Kunst“ findet sich folgende Warnung: „Seit kurzem erscheint in Bern unter dem Titel „Raumkunst“ eine „Schweizerische Zeitschrift für Möbel und Dekoration“. Unter ihren Mitarbeitern zählt sie keinen Architekten, keinen Kunstgewerbler und keinen Schriftsteller, die sich ernsthaft mit Innendekoration befassen haben und einigen Ruf genießen. In Bild und Text tritt sie den schlimmsten Tapezierergeschmack. Wir eruchen jedermann, dem sie etwa in die Hände fallen sollte, keine Schlüsse auf die kunstgewerblichen Verhältnisse in der Schweiz daraus zu ziehen. Mit eigentlicher Raumkunst hat sie nichts zu tun.“

In den maßgebenden Kreisen der Schweiz ist dies Nachwerk, das sich annaht, eine „Schweizerische Zeitschrift für Möbel und Dekoration“ zu sein, wohl nirgends ernst genommen worden. Daher haben wir uns auch mit dem Blatt nicht weiter beschäftigt. Wir freuen uns aber, daß die „Dekorative Kunst“ in der Erkenntnis des wahren Werts dieses fragwürdigen Unternehmens die im Entstehen begriffene junge schweizerische Wohnungskunst mit der ganzen Wucht ihrer Autorität vor falscher Beurteilung des Auslands schützt.

Wettbewerbe.

Arbon, Schulhaus.

Die Schulvorsteherschaft Arbon eröffnet einen beschränkten Wettbewerb unter den im Kanton Thurgau und in der Gemeinde Morschach niedergelassenen selbständigen Architekten zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Arbon. Dem Preisgericht, dem die Architekten A. Brenner in Frauenfeld, Kantonsbaumeister Ehrenspurger und Stadtbaumeister Max Müller B. S. A. in St. Gallen, sowie die Pfarrer Wiprächtiger als Präsident und Keller als Aktuar der Schulvorsteherschaft angehören, stehen zur Prämierung der drei bis vier besten Entwürfe 3000 Fr. zur Verfügung. Als Einlieferungstermin ist der 1. Oktober festgesetzt.

Das Programm, das genaue Angaben über die Größe der verlangten Räume enthält, kann mit dem Lageplan 1:500 von der Schulvorsteherschaft Arbon bezogen werden.

Genf, Kantonale Sparkasse.

Die Verwaltung der kantonalen Sparkasse in Genf eröffnet unter schweizerischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein auf höchstens 550 000 Fr. zu veranschlagendes Sparkassengebäude in Genf mit einer Preissumme von 9000 Fr. und dem 31. Dezember 1909 als Einlieferungstermin. Das Preisgericht besteht aus den Architekten L. Perrier aus Neuchâtel, Eugen Fost aus Lausanne und Gustav Brocher aus Genf, sowie a. Bundesrat A. Lachenal, Verwaltungsrat der Sparkasse, und Jacques Fleuret, Direktor der Sparkasse in Genf. Als Ersatzmänner sind die Architekten A. drien Peyrot in Genf und Leo Châtelain in Neuchâtel bezeichnet. Die ausschreibende Behörde wahrt sich jedes Verfügungsrecht über die in ihr ausschließliches Eigentum übergehenden prämierten Entwürfe und sieht sogar vor, Ausführungspläne und Bauleitung „eventuell“ durch ihr eigenes technisches Bureau besorgen zu lassen. Sie beabsichtigt also eigentlich nichts anderes, als um möglichst wenig Geld möglichst viel Baugedanken und Ideen zu erhalten, ein Vorgehen, das unseres Erachtens einer staatlichen Anstalt unwürdig ist. Das Programm dieser wenig verlockenden Konkurrenz kann vom « Bureau de la Caisse d'épargne du Canton de Genève », Rue Petitot Nr. 8, in Genf bezogen werden.

Diesem Heft ist als Tafel IX eine Ansicht des städtischen Brunnens auf dem Weinplatz in Zürich I nach einer Photographie von Ph. & C. Link, Zürich, beigegeben.

Wettbewerbs-Grundsätze des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Die Stadträte des Schweizerischen Städteverbandes sind aufgefordert worden, sich über die vom Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein aufgestellten Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben zu äußern, d. h. mitzuteilen, ob sie mit denselben einig gehen oder welche Auslegungen sie an denselben zu machen haben. Auf Grund der einlaufenden Meinungsäußerungen sollen die Grundsätze auf dem diesjährigen Städtetag in Thurgau besprochen werden.

Für die Baupraxis.

Strebelkessel-Heizung.

Der vor etwa 15 Jahren von Ingenieur Strebel erfundene gußeiserne Gegenstrom-Gliederkessel, der sogenannte „Original-Strebelkessel“, der von den Strebelwerken in Mannheim hergestellt und geliefert wird, ist anerkannt betriebsicher, verlangt wenig Bedienung und brennt sparsam, Vorzüge, die ihn besonders geeignet machen, die Zentralheizung wie Warmwasserversorgung von kleineren und größeren Wohnhäusern sowie von Kirchen zu betreiben. In zwei vortrefflich ausgestatteten, in Deutsch und Französisch erschienenen Broschüren, die auf Verlangen jedermann unentgeltlich von dem Zürcher Hause (Strebelwerk Zürich II, Ing. H. Glattfelder) zugesandt werden, hat die Firma die Beheizung von Wohnhäusern und Kirchen eingehend erörtert und die in Frage kommenden Heizungsarten erläutert in einer Weise, welche die reizvoll und gut illustrierten Hefte allerbestens zu empfehlen erlaubt.

Um zu zeigen, wie sehr die Strebelwerke bemüht sind, durch fortgesetzte Verbesserungen ihre Kessel immer mehr zu vervollkommen, mag noch kurz auf eine ihrer jüngsten Konstruktionsneuerungen hingewiesen werden. Reinigungsöffnungen, die im Scheitel eines jeden einzelnen Rauchkanals angeordnet, durch mit Asbest gefüllte Einzeldeckel dicht verschlossen und darüber durch ein mit Borreibern versehenes Schlußblech gesichert sind, ermöglichen, die Kanäle durch Einführung einer entsprechend geformten Bürste leicht ohne Unterbrechung des Betriebs von oben nach unten zu reinigen.

Bei Verwendung von Koks und Anthrazit ist ja eine solche wiederholte Reinigung der Strebelkessel nicht erforderlich, weil die senkrechte Führung ihrer Rauchzüge, wie durch langjährige praktische Erfahrung erwiesen, eine Selbstreinigung gewährleistet, die für diese mageren Materialien ausreicht. Wo aber aus wirtschaftlichen Gründen bitumenhaltige Brennstoffe verwendet werden, die schon nach wenigen Tagen stärkere Krusten an den Wänden der Rauchkanäle absetzen, ist eine derartig einfache, den Betrieb nicht störende Reinigung von größter Wichtigkeit, ganz abgesehen davon, daß der Besitzer der Zentralheizung sich in allen Fällen durch die Reinigungsöffnungen davon überzeugen kann, ob die als Heizfläche dienenden Wände der Rauchkanäle frei von Ruß und Aschenansatz sind und so ihren Zweck der Wärmeübertragung vollkommen und wirtschaftlich erfüllen.

Personalien.

Auszeichnung.

Herrn Architekt Ernst Meier von Kreuzlingen, der z. Z. im Atelier von Geh. Hofrat Dr. P. Wallot in Dresden arbeitet, wurde von der königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden als höchste Auszeichnung für die diesjährigen Studienarbeiten das Carlo Tornamentische Reisestipendium von 2200 M. verliehen.

Schweizerische Bronzwarenfabrik.

Die Firma W. Egloff & Cie. in Turgi hat die von ihr ebenfalls betriebene Leuchterfabrik Turgi-Limmattal an eine, mit ihrer Beteiligung ins Leben gerufene Aktiengesellschaft unter der Firma Schweiz, Bronzwarenfabrik A. G. (Kapital eine Million Fr.) abgetreten. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Direktoren Herren Albert Meierhofer und Hermann Gaiser in Turgi, bisherige Inhaber der Firma Meierhofer, Gaiser & Cie. in Zürich.